

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 159.

Donnerstag den 31. October.

1878.

Für November und Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zu Preisen von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postämtern, Volksboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Zerserete finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Uebersicht.

Der sich vorbereitende Kampf zwischen England und Afghanistan giebt den russischen Vätern Veranlassung, entschieden auf ein thätiges Eingreifen Russlands zu dringen. „Nicht schlafen lassen wir“, schreibt die „S. Petersb. Wd.“, „nicht die Hände in den Schooß legen, in der Erwartung, daß die Engländer sich selbst in den Kämpfen mit ihnen Staatskriege zu führen. Nein, wir müssen ihnen zuvorkommen, die freundschaftliche Stimmung Schir Ali's benutzen und ohne Kampf nehmen, was sich uns in die Hände giebt. Die Engländer versorgen den Kaufmann, als wir nicht erwarten, mit Geld, Waffen, Munition — daselbe Prinzip müssen wir nun auf Afghanistan anwenden.“ Es zweifelt nun wohl Niemand mehr daran, daß der englisch-afghanische Conflict die Einleitung zum englisch-russischen Zusammenstoß in Asien ist. — Die Uebernahme Persiens durch eine Proclamation nicht, in welcher die Annahme russischer Geldes befohlen und die Einführung russischer Gerichtsinstitutionen beschlossen ist. Gleichzeitig wird die Freierhebung bis zum 1. Januar 1879 von der Freierhebung befreit.

In der **Afghanen**-Angelegenheit wird der „Times“ aus Darjeling von gestern gemeldet, daß die Kriegsproclamation unverzüglich erwartet werden. Die übrigen Nachrichten lauten für den Moment nicht besonders günstig. Danach sind die Kurano-Hohmunde von demselben abgefallen und mehrere von ihm einberufene Grenzstäme wegen Mangel an Lebensmitteln wieder auseinandergegangen. Auch soll unter den Truppen des Emir große Erblichkeit herrschen, sodaß derselbe zwangsweise Aushebung aller zum Kriegstauglichen Personen anordnen mußte. Ferner sollen im Alimussid nur 15 Geschüge vorzuziehen sein und die Verschanzungen des Dries zu wünschen übrig lassen. Ubrigens meldet die „Times of India“ im Gegentage zu den vorigen Nachrichten, daß die Antwort des Emir herausfordernden Charakter getragen haben in einem anmaßenden Tone abgefaßt worden soll.

Nachdem wieder freundschaftliche Beziehungen zwischen der Pforte und Serbien hergestellt worden, wird die Pforte Periss Offendi als Ministeridenten nach Belgrad senden. Serbien wird nurgen bei den hauptsächlichsten Höfen Ministeridenten beglaubigen. Das serbische Drama wurde auf den Friedensfuß gestellt.

Die „Wiener Abendpost“ meldet als Neuestes die Entwicklung des **bulgarischen Aufstandes**, daß der Zustand in Macedonien Bezugsregend ist. Die Insurrektion greift rasch sich. Den Empören, deren Stärke auf 6000 Mann geschätzt wird, scheint es gelungen, den ersten Versuch einer gewaltsamen Unterdrückung des Aufstandes wenigstens an einigen

Punkten erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Die Insurgenten sind im Vormarsch auf Seres begriffen; andererseits wurden einzelne Bulgarenbänden geschlagen. Außerdem erhebt sich allerorts das mahomedanische Element zur Unterstützung der Pforte. Aus Salonichi sind namhafte Streitkräfte auf das Insurgentengebiet dirigiert. Die unverkennbare Tendenz des Aufstandes ist: das bis an das Aegeische Meer reichende Bulgarien des Friedens von San Stefano zu verwickeln.

Zu dem Attentat gegen König Alfons von **Spanien** liegen noch einige charakteristische Meldungen vor. Nach einem pariser Blatte hat der Thäter ausgesagt, daß er hauptsächlich durch die Schilderungen der von Hodel und Nobiling verübten Attentate zu seiner That veranlaßt worden sei. Der Thäter soll ferner den größten Eynismus befunden. Die Unterdrückung soll trotz der Ablehnung seitens der republikanischen Presse in Frankreich festgesetzt haben, das Fäden bezüglich des Attentats nach Paris und London führen. — Dem König Alfons sind aus Spanien und dem Auslande viele Glückwünsche-Telegramme zugegangen. Nach dem „H. V.“ ist auch von Kaiser Wilhelm ein Telegramm in Madrid eingetroffen, welches die herzlichsten Glückwünsche zur Errettung des Königs aus Mörderhand ausdrückt.

Der **französische** Kriegsminister hat die Unterdrückung einer Art religiöser Verbrüderung angeordnet, welche den Namen „Légion Saint Maurice“ führe und durch einen Feldverdiener in der Armee eingeführt worden ist. — Die Sitzungen der Kammern sind wieder eröffnet worden. — Obwohl für den Ausfall der Delegirtenwahlen noch immer unvollständige Nachrichten vorliegen, gestaltet sich das Resultat doch immer günstiger für die Republikaner.

Der **schweizerische** Post- und Telegraphen-Beamten-Verein beabsichtigt einen besonderen Bürgerschafts-Verein zu gründen, um die dem Staate zu stellenden Requisitionen aufzuräumen, wodurch das bisherige, äußerst lästige Bürgerschaftswesen fortfallen würde. Der Durchschnitt der gestellten resp. verbürgten Requisitionen beträgt circa 1600 Francs und es würden, wenn nur 25 Prozent der Beamten sich beteiligen, immerhin 4—5 Millionen Francs beschafft werden müssen. Als leichtestes und sicherstes Mittel zur Erreichung des Zweckes wird der Anschluss an eine solide Lebensversicherungs-Gesellschaft beabsichtigt, welche die Requisitionen für Beamte in ihren Geschäftsberriebe mit aufgenommen hat. Vielleicht findet dieser Vorgang auch in Deutschland Nachahmung.

Die Prinzen und Prinzessinnen des Hauses des Khedive von **Ägypten** haben am Freitag unter Beobachtung aller von den muslimännischen Gelehrten vorgeschriebenen Formalitäten ihre Güter an den Staat abgetreten, als dessen Vertreter Nubar Bacha fungierte.

Deutschland.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Zur Unterdrückung des durch den Ausbruch des gelben Fiebers unter der deutschen Bevölkerung in den Südstaaten der amerikanischen Union hervorgerufenen Nothstandes haben Sr. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers und Königs mittelst allerhöchster Dede vom 16. d. Ms. einen Beitrag von 300 M. auf den

Antrag des auswärtigen Amtes zu bewilligen geruht. — Der kaiserliche Gesandte in Washington ist von dieser allerhöchsten Bewilligung auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt worden.“

— Die „Köln. Ztg.“ erhält vom Grafen Hermann Arnim folgendes Schreiben: „Gehreter Herr Redacteur! Die Nummer 220 der Königschen Zeitung bringt in einer Correspondenz d. d. Berlin, den 17. October, welche sich mit der Verlegung des österreichischen Botschafters, Grafen Karolyi, beschäftigt, eine Erzählung, wonach derselbe mich zu einem Fest eingeladen, hierauf jedoch auf Veranlassung des Reichsanzlegers nicht ersucht habe, von dieser Einladung keinen Gebrauch zu machen. Diese Erzählung ist unbegründet. Graf Karolyi hat mich während des Congresses bei Gelegenheit meiner Durchreise durch Berlin mit einer Einladung zu einem Feste beehrt, ich habe dieser Einladung Folge geleistet, und mir ist weder vorher noch auch bis jetzt weder seitens des österreichischen Botschafters direct noch auch indirect etwa seitens eines Mitgliedes der Botschaft, eine Mittheilung gemacht worden, aus der ich hätte entnehmen können, daß mein Erscheinen dem Botschafter unerwünscht gewesen sei oder in Zukunft unerwünscht sein würde. Mit dem ergebensten Ersuchen, diese thatsächliche Berichtigung gefälligst aufnehmen zu wollen, verbleibe ich hochachtungsvoll Graf Hermann Arnim, Holzendorf, den 26. October 1878.“

— Der „Standard“ bringt, wie aus London telegraphirt wird, die überraschende Mittheilung, daß der König von Dänemark nur unter der Bedingung in eine Heirath der Prinzess Thyra mit dem Herzog von Cumberland einwilligt, daß der Herzog auf seine Ansprüche auf die hannoversche Krone verzichtet. Der Herzog von Cumberland soll diese Bedingung acceptirt haben. Wenn das wahr ist, scheint der König ein sorgfältiger Vater zu sein, der seine Tochter vor spätem Ungemach, welches aus den Ansprüchen des Herzogs entspringen könnte, bewahren will.

— Am Montag wurde in Rawitsch ein vom sozialdemokratischen Verein „Vorwärts“ veranstaltetes Konzert nach § 9 verboten und die Versammlung aufgelöst. Der Polizeiaufforderung, das Local zu verlassen, wurde nicht Folge geleistet, worauf großer Tumult entstand und das Local gewaltsam von Polizei und Gendarmerie geräumt werden mußte.

— Die Sozialdemokraten haben neuestens bei den Gemeindevahlen in Mannheim für die dritte Wählerklasse ihre ganze Kandidatenliste mit einer Mehrheit von etwa 200 Stimmen durchgesetzt. In Carlshöhe sitzen ihrer 16 im Stadtvorordneten-Collegium. Hoffentlich wird der deutsche Wahlprüfstein, dessen Faulheit solche Resultate zu verdanken sind, endlich einmal lebendig. — Auf den staarstreuen **Farrer Liza** in Schrod ist ein Attentat verübt, derselbe wurde nicht verwundet. Man ist dem Thäter bereits auf der Spur.

— In den Gründen, welche die Behörde für die Unterdrückung des „Vorwärts“ ansührt, heißt es: In Nr. 125 des „Vorwärts“, als der letzten Nummer desselben, welche vor den Inkrafttreten des erwähnten Reichsgesetzes erschienen ist, hat derselbe in dem auf S. 1, Spalte 1 abgedruckten Artikel: „An die Leser des „Vorwärts“,

nicht nur das Programm für seine künftige Haltung näher dargelegt, sondern auch am Schlusse dieses Artikels seine Gesinnungsgenossen aufgefordert, mit festem Muth, mit Vorsicht und Kraft zwischen all den Fußangeln des Gesetzes hindurch vorwärts zu schreiten. Es geht hieraus hervor, daß der „Vorwärts“ die Absicht hat, seine bisherigen Tendenzen auch nach dem Reichsgesetze vom 21. October 1878 weiter zu verfolgen und hierbei nur darauf bedacht sein wird, dies in vor- sichtiger Weise zu thun, damit er mit dem Reichs- gesetze nicht in Collision geräth.

Am 27. d. M. waren es 8 Jahre, daß Metz capitulirte und Marschall Bazaine mit 6000 Offizieren und 173,000 Soldaten gefangen nach Deutschland geführt wurde. Dieser denkwürdige Tag wird von den Deutschen in Metz nicht gefeiert, um den Franzosen in der Stadt nicht wehe zu thun. Die Franzosen dagegen, namentlich die Frauen, tragen ihre Trauer zur Schau: sie tragen sich alle schwarz, nicht der kleinste Streifen Weiß ist zu sehen. Am Sonntag goß es vom Himmel wie mit Mulden und dennoch wimmelte es in den Straßen von Kirchgängern und namentlich Kirchgängerinnen in tiefer Trauer. Und lange, lange noch wirds in Metz so bleiben.

Provinz und Umgegend.

Glänzende Geschäfte macht der Consumverein in Teuchern. Derselbe hatte im dritten Quartal einen Umsatz von 35,249 M. 58 Pf., eine Reinerparniss von 5387 M. 72 Pf., und gewährt den Mitgliedern eine Dividende von 16 %.

Eine Erfindung, die geeignet ist, eine große Umwälzung im Gebiete der Nautik hervorzurufen, ist von Dr. Emil Fleischer in Dessau gemacht worden. Derselbe hat einen sog. Hydromotor konstruirt, der zur Erzeugung der Dampfmaschine bei den Schiffen bestimmt ist. Der Hydromotor macht ferner das Vorhandensein des Steuer-Ruders vollständig überflüssig, gibt dem Schiffe eine bedeutend leichtere Drehgeschwindigkeit und bewegt das Schiff mit der größtmöglichen Fahrgeschwindigkeit, die ihm durch die Maschine gegeben werden kann, fort. Neben diesen bedeutenden Vortheilen bringt der Hydromotor noch eine nicht unbedeutliche Kohlenersparniss mit sich. Dr. Fleischer befindet sich gegenwärtig in Kiel und führt seine neue Erfindung auf seinem eigenen Schiffe der Kaiserl. Marine vor. Derselbe hat bereits auch die Aufmerksamkeit des Auslandes erregt, namentlich bewirbt sich England sehr um deren Ankauf. Den Uebungen wohnen täglich eine Unmasse Menschen bei, die gar nicht genug die eigenthümliche Fortbewegungsart des Schiffes anstaunen können.

Vom Morgenmehl irre geführt, hat aus dem Reinhardtswalde ein ganzes Rubel Wildschweine dem Dorfe Holzhausen bei Hofgeismar einen Besuch abgestattet, wobei vier der gefährlichen Gäste von den Bauern mit Mistgabeln und ähnlichen Werkzeugen erlegt wurden. Man erinnert sich eines solchen Besuches in einem bewohnten Dorfe in der jetzigen Generation nirgends.

Als Schutz gegen Verrügerien, wie sie in letzter Zeit von herumreisenden Wunder-Doktoren ausgeübt werden, hat sich in Magdeburg ein „Verein gegen Geheimmittel-Schwindel“ gebildet.

Das Jahresfest des Zweigvereins der Gustavs-Nobis-Stiftung in Halle wird am Mittwoch den 6. November Abends 6 Uhr in der Marienkirche durch einen Gottesdienst gefeiert werden, bei welchem Herr Hofprediger Stöcker (!) aus Berlin die Predigt halten wird.

Das „Leipziger Tageblatt“ meldet unter dem 27. October: Am gestrigen Nachmittage vollzog sich die demnächst am schwarzen Brett durch Anschlag des Inscrptionsdiploms zu verkündigende Inmariculation des Erbgroßherzogs Friedrich Wilhelm von Baden, eines Enkels Kaiser Wilhelms, als Studierenden an unserer Universität. Der Prinz, am 9. Juli 1857 zu Karlsruhe geboren, ist 21 Jahre alt.

In Frankenhäusen war am 20. d. M. der Gärtnerlehrling Munde damit beschäftigt, ein altes Gengebr zu reinigen. Er stellte zu diesem Zwecke den Gewehrlauf mit dem unteren Ende ins Feuer und, nicht ahnend, daß dieser noch geladen

steckte er den oberen Theil in den Mund, um den Schmaß herauszublasen. Der Schuß entlud sich und streckte Munde tod nieder.

Nach dem zwischen Preußen und Anhalt geschlossenen Vertrage wird in Zukunft das in Raumburg zu errichtende Oberlandesgericht auch für Anhalt das Appellationsgericht bilden und zwei anhaltische Richter treten auf Grund des Vertrages mit vollem Stimmrecht in das Collegium ein. Da das anhaltische Oberlandesgericht mit Einführung der Justizorganisation aufgelöst wird und die älteren Mitglieder den Wunsch hegen, in den Rubelstand zu treten, so werden die beiden jüngsten Mitglieder des aufzulösenden Obergerichtes für Raumburg bestimmt werden müssen und am 1. October f. J. nach dort überföheln.

Das auf dem neuen Friedhof in Gotha errichtete Columbarium ist fertig und wird zur Feuerbestattung mit dem nächsten Monat dem Gebrauch übergeben. Behufs dessen erläßt der Magistrat jetzt eine Bekanntmachung, worin bestimmt wird, daß für die Feuerbestattung die Särge nicht über 2,25 M. lang, 0,75 M. breit und 0,72 M. hoch sein dürfen. Die im Columbarium aufzustellende Urne darf nicht über 0,30 M. hoch sein und nicht über 0,40 M. im Durchmesser haben. Die Kosten der Feuerbestattung werden etwa 30 M. betragen, nämlich 15 bis 20 M. Selbstkostenpreis der Beerdigung, 4 M. Bedienung und 6 M. für Abnutzung des Apparats. Ein vor etwa sechs Monaten Verstorbenen hat legwillig verfügt, daß seine Leiche in Gotha verbrannt werden und wird dieselbe daher die Reihe der Feuerbestattungen eröffnen.

Das Weimarsche Städtchen Lengsfeld ist in der Nacht des 26. October von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgegriffen worden. Dieselbe legte an 60 Häuser und Scheuern in Asche, unter ihnen das Postgebäude, das Amtshaus, Rathhaus und drei Schulen. Der Obersteiger, Decorationen-maler Berler aus Schweina, fiel beim Löschen von dem Dache der israelitischen Schule und starb nach wenigen Stunden.

Schwurgericht in Raumburg.

Am Freitag wurde der Handarbeiter August Siedo aus Salec, welcher am 8. April d. J. verurtheilt hatte, seine Schwiegermutter, die Wittwe Siedowitz zu ermorden, um sich Geld zu verschaffen, von den Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig erklärt, auch vom Gerichtshof für schuldig erachtet und zu fünf Jahren Zuchthaus und Gehrenlust auf gleiche Dauer verurtheilt. Die Verhandlung zeigte das Bild eines zerrütteten Familienlebens und bot sonst wenig Interessantes.

Desto mehr Interesse erregte die Verhandlung am Sonnabend. In derselben erschien auf der Anklagebank Marie Therese Rosine Gehrold aus Weisenfels, des verurtheilten Nordes angeklagt. Dieselbe ist 19 Jahre alt und hat sich seit ihrer Konfirmation im Dienst befunden. Voriges Jahr nun ließ sie sich in ein Verhältniß mit dem Handarbeiter Hübler ein, das nicht ohne Folgen blieb, indem sie am 20. Januar d. J. Zwillinge gebar. Sie war wieder zu ihrer Mutter gezogen, konnte aber 12 Wochen lang keine Arbeit unternehmen, so daß die ganze Last der Erhaltung auf ihrer fränkischen Mutter lag. Ihr Liebhaber hatte ihr im Ganzen drei Wochen lang je 15 Silbergrößen gegeben. Da sie nun auf das Versprechen des Letzteren hin, sie zu heirathen, auch ein größeres Logis genommen hatte, die Zeit der Mietzinszahlung heranrückte und noch kein Geld dazu vorhanden war, außerdem ihr die Leute im Hause nachsagten, daß, wenn ihre Mutter, die Brot vom Lande holte, infolge ihrer Schwäche einmal gar nicht wieder käme, sie daran schuld sei, wurde sie immer verzweifelter. Am 24. April ging die Angekl. te, deren Aussagen durchaus glaubwürdig erscheinen, mit ihren beiden Kindern in den Mantel gehüllt an die frische Luft in der Richtung nach der Saale. Ihr wurde immer trostloser über die traurige Lage zu Muth, ihre Gedanken verwirrten sich mehr und mehr, bis nach ihrer eigenen Aussage alles schwarz vor ihr war und sie ins Wasser sprang. Dies geschah in der Nähe der Seudiger Mühle. Ein dort anwesender Pfarrer, Namens Höhne, bemerkte

es und kam noch zur rechten Zeit, um Mutter und Kinder zwar bewußtlos, aber doch noch am Leben aus dem Wasser zu ziehen. Die Geschworenen erklärten nach den Verhandlungen die Angekl. für nicht schuldig, worauf dieselbe vom Gerichtshof freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt wurde. Am Montag stand der Müller Joh. Gottlob Wasser mann aus Schföben bei Lützen unter der Anklage des wissentlichen Meineids. Er wurde freigesprochen. Der Schuhmacher Friedrich Jacob aus Benndorf erhielt wegen Unkenntniss fälschung drei Monate Gefängnis.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. October 1878.

Das am Montag stattgehabte Schadenfeuer hat leider, wie wir heute berichtend melden müssen, eine noch neue massive Scheune des Einwohners Haus in Schkopau vollständig in Asche gelegt.

Das mechanische Kunsttheater der Wittve Penndorf im Casino erfreut sich fortwährend eines großen Zuspruchs von Alt und Jung. In der That ist auch das, was dort geboten wird, so hübsch, daß auch der Erwachsene, der über die Zeit der Puppentheater längst hinaus ist, sich einige Stunden von Herzen an diesen humoristisch-dramatischen Vorstellungen ergötzt. Wer einmal deren harmlos vorzüglich sein will, der besuche dieses Theater.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Auf den Gehöften von Haringer und Jäger in Kössen ist unter dem Kinovischstand die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; auf dem Rittergut dalebst ist die Krankheit erloschen.

In Doyrfurt wird 14 Tage vor Weihnachten eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten mit Verloosung und Prämiation der besten Ausstellungsgegenstände veranstaltet werden.

Das Stiftungsfest des Vereins zur Beförderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi.

Das heutige Reformationsfest erinnert uns an eine liebliche Feier, die gerade heute vor 300 Jahren in der hiesigen Kaiserthule stattfand. Wir meinen das zweite Stiftungsfest des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Maximi. Schon lange vor der feierlichen Zeit des Anfangs war der prächtige Saal des letzten Platz gefüllt. Die hiesige Quartalsleitung leitete die Festfeier mit dem Vortrage der Duxer zur „Zyphigenie“ ein, worauf eine Begrüßung aus allen städtischen Gemeinden so zahlreich sammelten durch Herrn Diac. Hilbrandt stattfand. Ein Bericht über die Wirkksamkeit des Vereins seitens des Herrn Schriftführers führte uns in den beiden Jahren seines Bestehens vor. In den beiden Jahren dreier Mitglieder: „Oderlins Wissen“, „Wer nicht wider mich ist, der ist für mich“, „Gedicht von Gerold“, und „über die Stellung des Vereins zu den socialistischen Bestrebungen“ Gegenwart“ wurden mit aufrichtigem Dank angenommen. Von ganz besonderem Interesse war uns der Vortrag des Herrn Siedorgermanns, der die 300-jährige Reformations-Jubiläum in Merseburg im Jahre 1843 schilderte und vielen Anwesenden freundliche Erinnerungen an jene Feier im jugendlichen Leben zurückrief. Sammlung zum Besten der Zwecke des Vereins angeregt durch eine sinnige Ansprache an die Anwesenden, ergab, wie wir in einer der letzten Nummern d. Bl. berichteten, die Summe 108 M. 15 Pf.

Im zweiten Theile der Feier, der mit dem Vortrage eines Mozartschen Adagio's begann, folgten die Begrüßungen dreier wartigen Gäste aus Sauburg, Magdeburg, Gruit, die, wie wir hörten, auf vorausgegangener Einladung als Deputirte ihrer Vereine erschienen waren. Alsdann begrüßten zwei Diten d. J. conferentiäre Schülern der hiesigen Bürgerschule die anwesenden Mitglieder des hiesigen Frauen- und Missions-Vereins. Zwei der hiesigen Herrn Geistlichen schenken durch ihre Schluß-

ur rechten Zeit, um die ...
gilt, aber doch nicht in ...
leben. Die ...
vorant ...
fand in ...
hand ...
aus ...
des ...
andori ...
mar ...

Nachrichten.

am 31. October 1863.
Montag ...
wie wir ...
noch ...
in ...

and ...
im ...
Zu ...
das, ...
der ...
langt ...
in ...
ein ...

en ...
öfen ...
den ...
aus ...
die ...
urt ...
die ...
Schätzung ...

ung ...
meinde ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...

den ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...

den ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...

den ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...
die ...

um Vereine und seinem Fortbestehen die wärmste
Zweifel die einzelnen Nummern waren ge
wichtigste Gesänge lebendigster Tonbilder ein
der von mehreren der besten hiesigen Ge
angestrichelte gerabezu ...
hand ...
aus ...
des ...
andori ...
mar ...

Zur Hebung des „Großen Kurfürsten.“

Nach den sorgfältigsten Prüfungen zahlreicher
Vorschläge, mehr oder minder ingenieür Pläne zur
Hebung des Großen Kurfürsten, hat die Regierung
sich endlich für den Operationsplan des Herrn
Albert Keuner in London, der mit dem Ingenieur
Mr. James Pollac seit der Katastrophe unermüd
lich die Unglücksstelle, die Lage und Beschaffenheit
des Schiffes beobachtet hatte, entschieden. Der Ab
schluss des Kontrates und die Uebergabe der Pläne
zur genauen Kenntnissnahme des Schiffes durch die
Admiralität an den Ingenieur Pollac erfolgte be
reits am 18. October in Berlin; die Veröffent
lichung der Thatfache sollte jedoch bis zur offiziellen
Unterzeichnung auf der Verthaler in London unter
bleiben. Der Apparat, den der Ingenieur Pollac
konstruirt hat, ist, (wie schon erwähnt) ein luft
drichter Ponton, der mit einem selbstarbeitenden Ven
til versehen ist, welches die Ausströmung der Luft
im Verhältnis zum Gewicht des Wassers, welches
der Ponton mit dem an ihm befestigten Gegenstände
in seiner Bewegung nach der Oberfläche zu durch
dringen hat, gestattet. Durch dieses Ventil bleibt
die Möglichkeit des Verstehens oder des Steigens über
die Oberfläche des Wassers ausgeschlossen. Die Pon
tonten können von jeder Größe sein und vermögen
Gegenstände von einer Tonne Gewicht bis zu ir
gend einer im Verhältnis zum Ponton stehenden
Schwere zu heben. Sie können in beliebiger Zahl
an irgend einem Theile eines gesunkenen Gegen
standes oder Schiffes in jeder von einem Taucher
erreichbaren Tiefe so angebracht werden, daß auf
jeden Ponton eine Hebungsfähigkeit von 10 Ton
nen gerechnet werden kann.

Nach den sorgfältigsten Untersuchungen, welche
die Admiralität durch Taucher unter Leitung der
Kommandeure des „Voreas“ und der „Lorelei“ aus
geführt und deren Resultat in allen wesentlichen
Punkten mit dem von Keuner erzielten überein
stimmt, liegt das mächtige Schiff mit seinem Boden
nach oben zugetehrt. Die Deffnung, welche der
Sporn des „König Wilhelm“ in die Seite des „Kur
fürsten“ getroffen, beträgt ungefähr 9 Fuß in der
Höhe und gegen 4 Fuß in der Breite. Zur Er
leichterung der Hebung der gewaltigen Masse mit
telst der Pontonten beabsichtigt die mit der Arbeit
bekannte Firma die Deffnung der Wunde mit einem
Eisenblech zu schließen und das Schiff durch Taucher
in eine solche Beschaffenheit zu bringen, daß
die Wassermassen ausgepumpt und durch Luft er
setzt werden, so daß das Schiff, selbst ein Ponton
bildend, hebt- oder schwimmfähig wird.

Interessant ist die Geschichte der Vorkarbeiten,
durch welche die Admiralität volles Vertrauen in
die Möglichkeit der Hebung des „Kurfürsten“ durch
die von Keuner und Pollac vorgeschlagenen Pläne
gewann.

Unmittelbar nach der Katastrophe begab sich Herr
Keuner mit seinem Taucherschiff „Biscoumbe“ nach
der Unglücksstätte und erhielt vom Admiral Balch
die Erlaubnis, Untersuchungen anzustellen und da
über zu berichten. Schon am zweiten Tage wurde
das „Langboot“ gehoben. Drei Taucher waren
ständig thätig, welche Leichen und Gegenstände
zu Tage beförderten und der deutschen Behörde
überlieferten. Nach Ankunft der „Lorelei“ und des
„Voreas“ stellte die Firma aus Wunsch des Kom
mandeurs die Arbeiten ein, blieb jedoch unter gro
ßen Opfern beständig zur Aktion bereit. Ende Au
gust wurde ihr die Bewilligung zur Hebung der
schweren Anker, überhaupt schwerer Gegenstände
ertheilt. Es folgten wurden Pontonten nach Falkstone
geschickt und in den ersten Tagen des Septem

ber wurde ein Ponton an einen in 100' Tiefe liegen
den Anker befestigt. Derselbe wurde durch Gutta
perchardröhren in Verbindung mit der Pumpmaschine
der „Biscoumbe“ mit Luft gefüllt und innerhalb
9 Minuten kam dann der 10 Tonne schwere Anker
zur Oberfläche, wurde von der versammelten Mann
schaft der deutschen Kriegsschiffe entburtlich be
grüßt und mit der Erlaubnis des ebenso unsc
huldig wie freundlich unterstützenden Kapitän Linde
quist nach Falkstone gebracht. Dort wurde er zur
Anfahrt von Tauchern noch einmal der Tiefe über
geben, worauf er mit derseben Leichtigkeit zum
Tageslicht gebracht wurde. Später wurde ein
zweiter Anker von derselben Schwere gehoben.

Die Dauerhaftigkeit dieser Pontonten wurde in jün
gerer Zeit auf überzeugende Weise demonstirt. Durch
die eintretende Fluth mußten die Arbeiten eines Tages
nach Beschädigung eines Pontonten unterbrochen und
kommen in Folge eines heftigen Sturmes erst nach
10 Tagen wieder aufgenommen werden. Nach 9
Minuten der Luftpumpung erschien der „Ponton“
in vollständig gesundem Zustande, als habe er in
ruhigem Wasser geruht und sei nicht von tobenden
Wogen gepeitscht worden. (B. T.)

Vermishtes.

* (Der jüngst verstorbene Freiherr Abra
ham von Oppenheim) war der erste Jude, welcher
in Preußen den Adels- und noch dazu den Freiherrn
Titel von dem jetzigen Kaiser erhalten hat. Bis dahin
war kein Präzedenzfall für eine solche Nobilitirung eines
Israeliten in Preußen vorhanden, während in Oesterreich
bereits seit Josef II. Israeliten geadelt worden sind. Der
König Friedrich Wilhelm IV. befestigte auch die den
Israeliten Preußens von fremden Souveränen zu Theil
gewordenen Nobilitirungen nicht und soll, als Meyerbeer's
Nobilitirung bei einem bestimmten Anlasse in Frage ge
kommen, dieselbe verweigert haben. Der jetzige Kaiser
und König hat nicht nur die fremdherliche Nobilitirung
israelitischer Preußen bestätigt, sondern auch ferner noch
dieselben im Einzelfalle den erblichen preussischen Adel
verliehen. König Friedrich Wilhelm IV. hatte mehrere
Bewilligungen, die von Judenthum zum Christenthum über
getreten waren, geedelt, während unter Friedrich Wil
helm III. nur (1810) ein denartiger Fall vorgekommen
sein dürfte, indem der damalige Bankier Ferdinand
Moriz von Dehnau, ebenfalls ein Convertit, zum
Freiherrn ernannt wurde; und diese Nobilitirung war
auf eine Vererbung der damaligen neopolitanischen
Besetzung erfolgt.

* (Billige Vieh.) Als Beweis für den großen
Geldmangel, welcher im Gouvernement Baja (Sinnland)
herrscht, theilt ein dortiges Blatt mit, daß auf den
früher abgehaltenen Auktionen in Vatikofski, Doini
und Majardi aus Mangel an Käufern Kühe zu dem
medicinen Preise von 6 Mk., Pferde zu 4 Mk. verkauft
wurden.

* (Wunderbares Walten des Schicksals.)
In der Unterdrückung befindet sich augenblicklich in
Berlin ein Mann aus der höheren Gesellschaft, dessen
Prozeß in nächster Zeit zur Verhandlung kommen wird.
Derselbe ist der Fälligkeit von Urkunden angeklagt, durch
welche er sich in den Besitz einer Erbschaft von 35,000
Thlrn. zu setzen gedachte. Hätte der Mann ahnen können,
daß ihm während der Unterdrückung ein rechtmäßiges
Erbschaft von ca. 300,000 Mk. zufallen würde, wie es
in der That geschehen, dann läge er wohl schwerlich
in Unterdrückung.

* (Unter der Erdkruste.) auf welcher die Stadt
Eisen erbaut ist, ruhmte es seit einiger Zeit in sehr be
denklicher Weise. Ein Haus nach dem andern, eine
StraÙe nach der andern wird in den Kreis der Boden
bewegungen hineingezogen und die zerstörten und zer
rüttelten Außenwände zahlreicher malther Häuser, die
schief geneigten Dächer, die mit Holzrahmen ausge
kleideten Fensterrahmen zeigen dem Fremden in er
schütternder Deutlichkeit, wie traurig es hier mit der
Sicherheit des Bodens bestellt ist. Am 17. d. Abends
kurz vor Mitternacht ist sogar in der Venusthale, welche
am westlichen Ende der Unterdrückung zu liegen hat, plötzlich
ein Erdbeben entstanden; d. h. ein Stück Land von
ungefähr 8 Fuß Durchmesser versank mit Donnergerölle
in die Tiefe, die darin befindlichen Wasserleitungsrohre
platzten und mit brauender Gewalt schoß das Wasser
in den Abgrund hinab. Nicht daneben wird ein Haus
gebaut und der Platz dazu war erst kürzlich ausgehachtet
worden. Jetzt hat derselbe so bedeutende Risse und
Spalten bekommen, daß man befürchten muß, daß der
Boden auch hier dicht unter der Oberfläche minirt ist
und den Neuban nicht trägt.

* (Für Jagdliebhaber.) Schulze ein bekann
ter, berliner Weidwirth, hatte sich ein schönes Vermögen
erworben und wollte nun sein Dasein als „Rentenleber“
bestimmen. Da er ein großer Jäger vor dem Herrn war,
so erwarb er sich in Oberhiesien ein Gut mit
Jagdgerechtigkeit, in dessen Nähe er früher selber oft
die Jagd gepachtet hatte. Nun lagen Schulze's Jagd
gründe aber derart zwischen Gemeindefürsorge und
anderen Landereien, daß er schwer einem Haken beizu
kommen vermochte, ohne bei dieser oder jener Gelegen
heit mit einem Waldhüter in Conflict zu kommen und
wessen Jagdrevells bestraft zu werden. Schulze wollte
sichergehen und 14 Tage vor Eröffnung der Jagd machte
er einen Rundgang. Als er den ersten Feldhüter sah,

rief er denselben an und sagte: „Na, alter Krauze, wie
gehts denn, noch immer munter, noch immer auf dem
Posten? Schwereer Dienst jetzt! Wie wär's denn mit
einem Thaler? Eigentlich bin ich Euch noch ein kleines
Trintgeld schuldig. Da hab ich ein Jehnmarkfrüd.
Kömt ihr mir 7 Mk. herausgeben? Nicht? — Na,
dann auch gut; denn bringt mir die 7 Mk. gelegentlich
zurück, wenn ich Euch wieder begegne. Krauze verlor
das, bedankt sich sehr und geht. Schulze legt seine
Wandlung fort und besücht den zweiten Feldhüter und
einen alten Waldhüter in derselben Weise; jedem schenkt
er einen Thaler und bittet, ihm den Rest des über
reichten Jehnmarkfrüdes später zu geben. Als dann die
Jagd eröffnet wurde, konnte unter Berliner Rindrod
jagen wo er immer Lust hatte, denn sobald ihm einer
der Besüchten in die Quere kam, rief dieser aus, denn
er fürchtete, Schulze könnte ihn an die Zurückgabe der
7 Mk. erinnern.

* Was nützt mir der Pantel, wenn er
nicht gerollt ist! An diesen berühmten Unter
offiziers-Auspruch wird man unwillkürlich erinnert,
wenn man hört, daß eine Anzahl englischer Künstler
auf der Pariser Weltausstellung bei der neulichen Preis
vertheilung zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden
sind. Denn bekanntlich gestattet das englische Gesetz
englischen Unterthanen nicht, von auswärtigen Regie
rungen Orden anzunehmen, und es ist, als ob auch
kiesmal keine Ausnahme gemacht werden sollte. Darob
wimmeln denn die Londoner Blätter von Einwendungen
der so hart Betroffenen und ihre Klagen finden in der
Pariser Presse lebhaften Wiederhall. Die Situation ist
jedenfalls eine tragikomische, denn: Was nützt mir der
Orden, wenn ich ihn nicht tragen darf!

* (Ein neuer Diogenes.) Vor einigen Tagen
ist der in weitesten Kreisen bekannte „Faschler“ Jo
hannes Schwuwer in Neuraubenzburg gestorben, nachdem
er fünfzehn volle Jahre mit seiner Ehehälfte im Faße
zugebracht hatte. Der Verlebte war nämlich 1863,
von Unglück heimgeführt, den Entschluß, ein Faß sich zu
bauen und künftig in diesem zu wohnen. Man lächelt
darüber, Schwuwer aber, ein energischer Mann, saherte
seinen Entschluß wirklich aus. 29 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 16 Fuß
lang (tief) und 14 Fuß breit (weit) war das Faß, das
Schwuwer an einem schönen Todestag obgenannten
Jahres hart am Neuraubenzburger See aufstellte. Das
Innere seiner neuen Wohnung enthielt drei Etagen:
unten die Werkstatt, darüber Wohn- und Speisezimmer,
über diesen das Schlafzimmer. Auch zwei Balkone,
vorn und hinten, fehlten nicht; der hintere gegen den
See, der vordere mit herrlicher Aussicht auf die Ruine
Neuraubenzburg und letzteren Ort selbst. In dieser ori
ginellen Behausung wohnte und harrte aus der Küfer
als Diogenes rebidivus mit seiner getreuen Ehehälfte
— soveraner denn ein Fürst. Aber jetzt ist der „Fasch
ler“ todt, seine Wittve sitzt allein im Trauerfaß und
auch an diesem tagt der Zahn der Zeit, nicht lange mehr
und es wird zerfallen.

* (Hochzeit mit Hindernissen.) In der Ge
meinde Karab ereignete es sich, daß die Tochter einer
jüdischen Wittve von ihrem Bräutigam am Hochzeit
tage deshalb im Stich gelassen wurde, weil an der
verprochenen Mitgift nur 240 fl. 40 kr. fehlten, die
nicht aufzubringen waren. Alles Bitten und Versprechen
blieb vergeblich. Erboht darüber, jagten die Hochzeits
gäste der Braut den einer andern Gemeinde angehören
den Bräutigam und dessen Leute zum Dorf hinaus, wo
rauf ein armer junger Mann, der schon seit lange in
das Mädchen verliebt war, diese Gelegenheit ergriff und
um die Hand der schönen Verlassenen anging. Die
Mutter gab ihre Zustimmung zum Jawort der Tochter
und so fand schließlich die Trauung und Hochzeit dennoch
statt, nur mit einem andern Bräutigam.

* (Die Erben des Millionärs.) Wie ein
Vorfenblatt mittheilt, hat der jüngst in Köln verstorbene
Freiherr Abraham v. Oppenheim seine Gattin, geb.
Beißig, zur Universalerbin eingesetzt, jedoch Legate aus
gelegt: seiner Filiegotter, Gattin seines Neffen, Lega
tionsrath v. Kuffner, eine Wittlin Thaler, seiner alten
Haushalterin Hundertausend Thaler und jedem seiner
drei Neffen: Eduard, Albert und Felix, Söhne seines
Bruders Simon, „als Aukenten“ Dreitausend Thaler.
Einen großen Theil des Nachlasses soll die Universalerbin
„nach den ihr bekannten Intentionen“ des Verstorbe
nen verwenden. Uebrigens wird Frau Baronin v. Oppen
heim ihr Domizil nach Frankfurt a. M. verlegen und den
Sommer auf dem, mit südlischen Lyrus ausge
statteten Schlosse Bassenheim bei Coblenz verleben.

* (Eine entlegene Familien-Tragödie)
wird aus dem Städtchen Langen im Großh. Darmstadt
gemeldet. Es lag nämlich, wie es heißt, die Gattin des
Landgerichts-Verwalters A. im Bodenbette und die Zu
tand und ihre Schwestern beschlimmeten sich (insolte
hinzutretenden Bräudes) bereit, daß die Letzte ihr nur
noch eine ganz kurze Lebensfrist prognostizierten und
daß sie schließlich ihren tröstlichen Gatten, mit dem sie
in glücklicher Ehe lebte, um eine rasche Erlösung ansetzte.
Dieser habe nun ihre Schwestern nicht länger mit an
sehen können, eine Schwärze ergriffen und seiner Ehe
frau eine Kugel durch die Schläfe gejagt. Die Letzte
der Dahingegangenen wurde bereits verheiratet Sonntag
zu Darmstadt beerdigt, während der Gatte in seiner
Wohnung in vorläufiger Gestalt verblieb. Es sollen
Anzeichen von einem geistigen Selbstmord des beana
werteten Gemannes vorliegen.

* (Erst durch die Frau.) In einem englischen
Blatte steht folgende Anekdote: Zu verkaufen ein Affe,
eine Hage und ein Papagei. Ich zu wenden an Drn.
H. Davis, V-Squire, der diese Thiere nicht mehr
braucht, da er sich verheiratet hat.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Begleiter der Stadt Merseburg.

Vom 21. bis 27. October 1878.

Ehescheidungen: der Oekonom Meißel und C. W. Rießhauer; der Wirthe W. H. Radtke und W. G. E. Müller; der Schmiedemeister Helbig und M. F. G. Gerhardt. — Geboren ein Sohn: dem Schornsteinfeger Werge; dem Hdb. Schüle; dem Zimmergehilfe; zwei an der Ehehel. S.; eine Tochter: dem Drechslermeister; Wächter; dem Kgl. Reg.-Diatar Hoffmann; dem Dachbeder Drechsler; dem Kgl. Reg.-Diatar Müller; dem Schmiedemeister; Böttger; zwei an der Ehehel. S. — Gestorben: der Hdb. Steinbrück, 76 J., Altersschwäche; Hdb. Krankenhans; des Hdb. Henneberg, 1 J. 2 M., Bahnen; des Schuhm. Meyer, 1 J. 3 M., Zahnkrämpfe; eine an der Ehehel. S., 3 T., Krämpfe; ein an der Ehehel. S., todtegeb.; die verw. Stadt- u. Kreisgerichts Rath Reinhardt, geb. Dittfurth, 71 J., Herzkrankheit und Wasserucht; die Ehefrau des Kgl. Reg.-Diatar Hoffmann, geb. Diege, 21 J. 6 M., Herzkrampf; eine an der Ehehel. S., 1 J. 1 M., Zahnkrämpfe; des Fischlers Herbold, 1 J. 6 M., Zahnräume; die verw. Sattlermeister, geb. Böncke, 34 J. 9 M., Halsbräune.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Reformationsfest.
Der Nachmittags-Gottesdienst in der Stadtkirche fällt wegen der Jahresfeier des Cuius-Modi-Berzins im Dom aus.

Dankfagung.

Allen denen, welche unsere so früh dahingegangene geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin **Bertha Zelle**, geb. Böncke zu ihrer letzten Ruhestätte geleitet haben und ihren Sarg mit Blumen schmückten, sagen ihren herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 27. October 1878.

Local-Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnet wir im Einverständniß mit dem hiesigen Magistrat für den hiesigen Polizeibezirk wie folgt:
Reparaturen jeder Art an Gasröhren dürfen nur durch Beamte der hiesigen Gasanstalt erfolgen. Ausbesserungen gegen diese Bestimmung ziehen Geldstrafe bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft nach sich.
Merseburg, den 29. October 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

! Achtung!

Mein Ausverkauf von **Cigarren und Tabak** dauert nur noch kurze Zeit und mache besonders auf meine **Havana-Ausfuhr-Cigarren à 1/4 Hundert von 50 Pf. an** aufmerksam.

Tabak 10% unterm Einkaufspreise.

Otto Lenz.

Ein möbliertes Zimmer mit Schlafkammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen
Häckerstraße Nr. 17.

Ein möblierte Wohnung für einen oder zwei Herren ist zu vermieten und sofort zu beziehen im **Ernstischen Hause**, an der Sehmühle.

Ein Logis ist zu vermieten
Neumarkt Nr. 49.

Gummischuhe und Regenmäntel werden schnell und dauerhaft reparirt von
G. Fliege, Vorwerk 7.

Annoucen aller Art an die **Halleschen, Weissenecker, Naumburger etc.**, überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch **Th. Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoucen-Expedition von J. Barck & Co. in Halle a/S.

Für Schuhmacher!

Herren- und Damen-Stiefelletten, sowie Mädchen-, Knaben- und Kinder-Lothe, Zeugnisse in allen Größen verkauft nur in guter Waare zu den billigsten Preisen die Lederhandlung von
Gebrüder Becker.

Sieben erschienen in meinem Verlage in 4. Auflage: **„Schmeichelkätzchen“**, Salon-Polka, comp. von A. R. Heyer. Op. 14. Preis 1 Mk., sowie: **„Die Flohjad auf dem Pianoforte“**, Scherz-Polka-Mazurke, mit Erklärung der Spielweise. Preis 60 Pf.
Für 1 A 60 J (Briefmarken) sendet beide Satze
Ernst Goldammer, Dresden.

Kroppenstädt & Co., Möbel-Fabrik u. -Magazin

Nähe am Markt, **Salle a/S.** gr. Märkerstr. 5.
empfehlen ihr reichhaltiges Lager selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten zu den billigsten Preisen.
Wichtig für Ausstattungen.
Wegen Ueberfüllung der Magazine soll eine große Partie **Waggon-, Fußbaum- und Polstermöbel** zum **Selbstkostenpreise** verkauft werden.
[B. 8817.]

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 3. November
Concert und Vorstellung
von der Variété-Theatergesellschaft aus dem Hotel de Bologne zu Leipzig.
W. Graul.

Putz- und Modearbeiten

in und außer dem Hause empfiehlt sich
Witwe Marie Regel,
Markt 35.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beieitigt auch **Wichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Gicht, Weisstaub, Bettwäusen** und **Niechten** und zwar brieflich;
Volgt, prakt. Arzt zu Grossenstädt (Preußen).

Anna Gummert,

Weißnäherin, Markt 21,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Wäsche, Oberhemden und aller in dieses Fach einschlagenden Artikel in und außer dem Hause.

Meinen werthen hiesigen sowie auswärtigen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nur böhmische Karpfen und keine hiesigen zum Verkauf stehen habe, und bitte daher, bei Bedarf mich geneigtest berücksichtigen zu wollen.

Gottfried Dorias,

Fischerstraße Nr. 7.
Klageformulare
stets vorrätzig bei
Th. Köhner, Buchdruckerei,
ar. Ritterstr. 28.

Magazin von allen Sorten Holz- und Metall-Sägen zu den billigsten Preisen bei
R. Hebing,
Schmalstraße Nr. 17.

Zu Laubsägenarbeiten

empfehle **Ahornholz** in ausgeschnittener Waare, sowie **Vorlagen** zu Laubsägenarbeiten in Papier, ferner **echte Wiener Laubsägenblätter** zu den billigsten Preisen.
W. Gärtner, Brühl 1.

William Hellwig

empfiehlt **Taschenuhren aller Art.**

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konekth**, Droguist in Berlin, N. Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist seitens eines Sanitäts-Collegiums geprüft und vor kürzlicher Zeit in Gerichten von Patienten eidl. bek. bestätigt. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse Nachahmer unbedacht. Dankfugungs-schreiben gratis und franco.

Für Schuhmacher

empfehle **Leisten, Stiefelsohlen, Absatzstücke** und **Ganzen** billigt.
W. Gärtner, Brühl 1.

Für Capitalisten.

Zur Vermeidung von Zinsverlusten halte ich mich zur **Controlle** aller verlassbaren **Wertpapiere** bestens empfohlen. Für alle bei mir veräußerten **Papiere** übernehme ich die **Verpflichtung** dem **Verpflichteten** rechtzeitige **Anzeige** von der **Verloosung** zu machen. Die **Verloosungsprämie** beträgt pro **Nummer** und **Kalenderjahr** fünfzehn **Pennig**, gleichviel ob das **versicherte** Stück über **3000 Mk.** oder weniger lautet resp. ein oder mehrere Male im **Jahre** verlost wird. Bei **größeren** Anmeldungen ermäßigt sich der **Prämien-satz** entsprechend.
Die **Kirchen- und Armenkassenverordnungen** auf dem **Lande** mache ich ganz **besonders** hierauf **aufmerksam**.
Friedrich Schultze, Bontzschd.

Für Schuhmacher.

Um vielseitigen Wünschen nachzukommen haben wir uns die **Patent-Gummizohlen** zugelegt und empfehlen solche zur **bevorzugten** Herbst- und Winter-Saison zu den **billigsten** Preisen.
Gebrüder Becker,
Lederhandlung.

Kranken- u. Begräbniskasse

für Merseburg werden Alle, welche sich für ein solches Institut interessieren, hierdurch eingeladen, am **Sonntag den 3. November, Nachmittags 3 Uhr**, im Saale des **Schützenhauses** hieselbst zu erscheinen.
Die Commission.

Stadtverordneten-Wahl.

Die Bürger der dritten Wahlabtheilung werden **höflich** erucht, **Sonabend den 2. November, Abends 8 Uhr**, im **Züringer Hote** zu erscheinen.
Tagessordnung: Feststellung eines **Candidaten** für die am **4. November** stattfindende **Wahl.** **Langer.**

Restaurant zur Börse.

Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.
Zwar biete ich Euch keinen Wein,
Doch „**Abteigold**“, so nicht minder fein.
Die **Beil** von allen deutschen Bier
Trinkt heute Abend man bei mir.
Auch sind die **Tanen Köcher** da
Und machen süße musica
Mit **Cello, Geige** und **Gesang**
Und wunderhübenem **Harfenklang**.
Es laßt zu dem **Hochgenuß**
Die ganze Stadt mit **bestem Gruß**
Und **höflichst** ein durch diese **Verse**
C. Zaller,
Restaurant zur Börse!

Einladung zur Kirmes in Wüsteneuthsch.

Sonntag und Montag den 3. und 4. November
Zanzmuß bei **gutebeitem Orchester**, wozu ergebenst einladet
W. Thurmann.

Penndorf's mechanisches Kunsttheater

im **Casino zu Merseburg.**
Donnerstag den 31. October. **Der studierte Nachwächter von Bocksdorf** oder **Ein Fuchs prellt den andern.** Lustspiel in 3 Aufzügen. **Theatrum mundi: Das Bombardement von Straßburg** im Jahre 1870/71.
Um zahlreichen Besuch **bittet** freundlichst
Wittwe Penndorf aus Leipzig.

Börseversammlung in Halle

von 29. October 1878.
Breite mit **Ausfluß** der **Courtag.**
Weizen 1000 Kilo, 173—192 Mk. bez.
Roggen 1000 Kilo, 145—147 Mk. bez.
Gerste 1000 Kilo, **Sandberger** 144—160 Mk. bez., **feine** und **Gebaltene** bis 190 Mk. bez.
Gerstenauss 50 Kilo, 130—142 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 138—145 Mk. bez.
Hülfrüchte 50 Kilo, **Wintzen** 8,50—11 Mk. bez., **Sohnen** 9—9,50 Mk. bez., **Victoria-Erbsen** 1000 Kilo, bis 200 Mk. bez.
Rümmel 50 Kilo, 31—32 Mk. bez.
Rübbel 50 Kilo, 30 Mk. bez.
Ruttermehl 50 Kilo, 6,75—7 Mk. bez.
Reie Roggen- 5—5,25 Mk. bez., **Weizenhaale** 4,20 Mk. bez., **Weizen-Oriesle** 5—5,25 Mk. bez.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

